

# Pflanzen auf Stadtbummel in Augsburg



**Landschaftspflegeverband**  
Stadt Augsburg e.V.

## Impressum

Herausgeber:  
Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg e.V. (LPVA),  
Dr.-Ziegenspeck-Weg 10, 86161 Augsburg  
Telefon: 0821 3 24 - 60 54, Telefax: 0821 3 24 - 60 50,  
E-Mail: [info@lpv-augsburg.de](mailto:info@lpv-augsburg.de)  
[www.lpv-augsburg.de](http://www.lpv-augsburg.de)

Projektleitung: Nicolas Liebig, Geschäftsführer  
Text: Ildikó Reményi-Vogt und Nicolas Liebig  
Fotos: Ildikó Reményi-Vogt (IRV), Birgitt Kopp (BK), LPVA,  
Gunther Hasler, Eberhard Pfeuffer  
Karten: Geodatenamt der Stadt Augsburg  
Gestaltung: [www.billa.spiegelhauer.de](http://www.billa.spiegelhauer.de)  
Stand: März 2016



Die bayerischen Landschaftspflegeverbände setzen sich gemeinsam mit Landwirten, Naturschützern und Politikern für den Erhalt abwechslungsreicher Landschaften und eine nachhaltige regionale Entwicklung ein. Mit der Kampagne „Bayerns UrEinwohner“ engagieren sie sich für den Artenschutz im Freistaat. Die Kampagne wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz.

Mehr unter [www.bayerns-ureinwohner.de](http://www.bayerns-ureinwohner.de)



Der Landschaftspflegeverband wird unterstützt von den Stadtwerken Augsburg.



Bayerisches Staatsministerium für  
Umwelt und Verbraucherschutz



Stadt  
Augsburg

### **Liebe Freundinnen und Freunde der Augsburg (Stadt-)Natur,**

ob Biber, Wildschweine, Füchse, Saatkrähen, Mauersegler oder Fledermäuse – zahlreiche Wildtiere sind mittlerweile fester Bestandteil unserer Stadtgesellschaft. Jedoch nicht nur Tiere, sondern auch Wildpflanzen haben im Laufe der Jahrhunderte den Weg nach Augsburg gefunden. Darunter so auffällige, wie der farbenfrohe Natternkopf, oder eher unscheinbare, wie die grazile Mauerraute.

Nachdem wir Ihnen in Form von Broschüren bereits die Augsburg Bäche, Lechheiden und Kiefernwälder sowie Schlangen vorgestellt haben, wollen wir uns im Jahr 2016 einmal speziell mit einigen unserer pflanzlichen Mitbewohnern beschäftigen. Sie können allesamt interessante Migrationsgeschichten erzählen.

„Pflanzen auf Stadtbummel“ heißt das Projekt des Landschaftspflegeverbandes Stadt Augsburg, das im Rahmen der Kampagne „Bayerns UrEinwohner“ vom Bayerischen Umweltministerium gefördert wird.

Es soll zum einen dazu beitragen, Ihnen einige Besonderheiten der Augsburg Stadtnatur näher zu bringen, zum anderen möchten wir aufzeigen, was jede/r von uns tun kann, um noch mehr Stadtnatur zu ermöglichen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen der Broschüre und Entdecken unserer wunderbaren Natur in Augsburg!

Ihr

**Reiner Erben**

Umweltreferent

Vorsitzender Landschaftspflegeverband Stadt Augsburg

# Inhalt

Natur in der Stadt?	Seite 5
„Ur-Augschburger“ und „Neigschmeckte“	Seite 8
Pflanzen auf Stadtbummel	Seite 9
Hilfe für städtische „UrEinwohner“	Seite 20
Erlebnisorte	Seite 23



## Natur in der Stadt?

Das scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein. Doch genaues Hinschauen lohnt sich. Angefangen von Waldtieren in den Park- und Grünanlagen, über mehr oder weniger heimliche Höhlenbrüter in den Nischen unserer Häuser, bis hin zu Moosen und zarten Pflänzchen in Mauer- und Pflasterritzen. Überall in der Stadt treffen wir auf wild lebende Pflanzen und Tiere. Diese „Boten der Natur“ sind die wahren Ureinwohner Bayerns. Einige von ihnen sind dem Menschen seit jeher in seine Siedlungen gefolgt.

Mit dieser Broschüre stellen wir Ihnen typische, städtische Ureinwohner aus der Riege der Pflanzen vor. Wir erklären, was ihnen das Leben in der Stadt abverlangt und zeigen, dass sie hier auf ähnliche Bedingungen stoßen, wie in ihren natürlichen Lebensräumen. Wir möchten Anregungen geben, was jede/r Einzelne für mehr Natur in der Stadt tun kann und wo man Natur bei einem Stadtbummel entdecken kann.



Wildblumen am Bahnhof in Augsburg-Oberhausen

### Wilde Stadtnatur

Es gibt Biotope in der Stadt und der freien Natur, die sich erstaunlich ähnlich sind. So sind das Kleinklima und die Nährstoffversorgung von verwitterten Mauern, alten Wallanlagen, Treppen sowie Dächern und Giebeln nahezu identisch mit denen natürlicher Felsenstandorte. Einige Felsbewohner nahmen die „neuen“ Wohnmöglichkeiten an. Hausrotschwanz, Mauersegler und verschiedene Fledermausarten sind bekannte Beispiele aus dem Tierreich. Aber auch Pflanzen, wie die Mauerraute oder das Zimbelkraut, haben diesen Ersatzlebensraum für sich entdeckt. All diese Arten bezeichnet man auch als „Kulturfolger“.



Lebensraum Stadtmauer am Roten Tor

### Plagiate wohin das Auge schaut

Eher unbewusst baute und gestaltete der Mensch in seinen Städten noch weitere Kopien natürlicher Lebensräume. Bahngleise beispielsweise gleichen den Schutthalden und Felsabbrüchen in den Bergen, Kieswege und -parkplätze sind in ihren Bedingungen den Kiesbänken voralpiner Wildflüsse sehr nahe. Unterführungen sind das künstliche Abbild von Höhlen und selbst Plagiate von Küstenlebensräumen gibt es in unserer Stadt, nämlich dort, wo im Winter viel Salz gestreut wird.

Uns mag es abwegig erscheinen, dass hier Ähnlichkeiten bestehen, für eine ganze Reihe an Tieren und Pflanzen sind diese jedoch der Grund, den Wohnort zu wechseln und in die Stadt zu ziehen.



### Natur in der Stadt – nicht immer planbar

Zahlreiche Pflanzen besiedeln ohne menschliches Zutun unsere Städte. Andere wiederum werden angepflanzt oder angesät, um ganz bestimmten Zwecken zu dienen. Am auffälligsten sind die Park- und Straßenbäume. Sie spenden Schatten und sorgen für saubere Luft. Auf den Wiesen der Parks und Spielplätze lässt es sich gut rasten oder toben. Die hübsch angelegten Rabatten und Pflanzbeete hingegen verwöhnen eher das Auge.



Wer sich bei der Gestaltung des Stadtgrüns natürliche Lebensräume zum Vorbild nimmt, kann jede Menge für mehr Natur in der Stadt tun. Blumenreiche Wiesen etwa bieten einer großen Anzahl an Insekten ausreichend Nektar und Pollen. Über Früchte tragende Bäume freuen sich hungrige Vögel. Und alte Bäume sind mit ihrem reich verzweigten Geäst und ihren Höhlen wahre Mehrfamilienhäuser für Vögel, Fledermäuse, Eichhörnchen und viele mehr.



Wurmfarm in einer Mauerritze an einem Altstadtkanal



Holunder in einer Schießscharte der Stadtmauer

## „Ur-Augschburger“ und „Neigschmecke“

In unserer Broschüre verwenden wir den Begriff „Ureinwohner“ für Pflanzen, die schon länger zusammen mit den Menschen den Lebensraum Stadt bewohnen. Darunter fallen auch sogenannte Neophyten. Das sind Pflanzen, die nach der Entdeckung Amerikas 1492 nach Europa kamen. Viele siedelten sich dauerhaft im Stadtgebiet an und bereichern die Flora von Augsburg.

Manche von ihnen treten bezaubernd schön ans Tageslicht und gleichen einem Kunstwerk der Natur. Andere faszinieren mit prunkloser Unscheinbarkeit aber spannender Lebensweise. Viele von ihnen sind selten und gefährdet. Oft sind sie daher auf Schutz und Pflege von ihren menschlichen Mitbewohnern angewiesen.



# Pflanzen auf Stadtbummel



# Gewöhnlicher Natternkopf

*(Echium vulgare)*



Seinen Namen erhielt die Pflanze wegen der Ähnlichkeit ihrer Blüten mit einem Schlangenkopf.

Der Natternkopf hat eine Vorliebe für warme und trockene Standorte, wie z.B. Lechheiden, Brachflächen oder Gleisbetten der Straßenbahnen. Seine dichte Behaarung auf Blättern und Blüten dient ihm als Verdunstungsschutz. Selbst lange Trockenperioden im Sommer machen der Pflanze nichts aus, denn sie besitzt ein über 2,50 Meter tief reichendes Wurzelwerk, über das sie sich stets mit ausreichend Wasser und Nährstoffen versorgt.

Da seine Blüten viel Nektar produzieren, wird der Natternkopf gerne von Insekten wie dem Taubenschwänzchen (siehe Bild) angefliegen. Als attraktive Bienen- und Schmetterlingsweide ist er leicht zu kultivieren.

**Der Natternkopf kann ganz einfach im Garten oder in Töpfen und Blumenkästen angesät werden.**

**Am besten eignen sich magere und kiesige Böden, die gut wasserdurchlässig sind.**

# Europäische Eibe

(*Taxus baccata*)

Die je nach Standort baum- oder strauchförmig wachsende Europäische Eibe ist hervorragend an das Leben im Schatten anderer Bäume angepasst. Die bis zu 2000 Jahre alt werdende Europäische Eibe wächst in der Natur oft in Buchenwäldern oder an Extremstandorten wie z.B. an Felswänden im Gebirge.

Die Europäische Eibe gehört zu den sogenannten „Reliktarten“ – sie kam schon vor vielen Millionen Jahren in Europa vor und ist somit unsere „älteste“ heimische Baumart.

Das Holz der Eibe ist aufgrund des langsamen Wuchses des Baumes außergewöhnlich hart und zäh und wurde deswegen schon in der Steinzeit z.B. für den Bogenbau verwendet. Auch die Gletschermumie „Ötzi“ trug einen Eibenbogen mit sich.

Heute hat die Eibe keine wirtschaftliche Bedeutung mehr, sie wird aber gerne in Parks und Gärten angepflanzt. Das rote Fruchtfleisch ihrer Samenmäntel wird gerne von Vögeln gefressen.



**In Augsburg findet man Eiben beispielsweise im Wittelsbacher Park und auf den Wallanlagen am Roten Tor.**

**Vorsicht: Mit Ausnahme der roten Samenmäntel sind alle Pflanzenteile giftig!**

# Gemeiner Efeu

*(Hedera helix)*

Der Efeu stammt ursprünglich aus Buchen- und Eichenwäldern. In der Stadt erklimmt er neben Bäumen auch gern Mauern und Fassaden. Dafür bildet er Haftwurzeln aus, die lediglich der Befestigung dienen. Entgegen der weit verbreiteten Meinung ist der Efeu kein Schmarotzer.

Efeu wird gern zur Begrünung grauen Betons gepflanzt, da er als biologische Wärmeisolierung Wände vor Regen und Temperaturschwankungen schützt. Auch für die Tierwelt hält der Efeu einiges bereit. Er ist nicht nur ein natürliches Insektenhotel, auch Vögeln bietet er Nistplätze und mit seinen blau-schwarzen Beeren eine beliebte Mahlzeit.

Die kletternde Pflanze kann ein Alter von 400 Jahren erreichen und galt bei den alten Griechen und Römern als heilig. So trug man auf weinlaunigen Gelagen zu Ehren des Gottes Dionisos Efeukränze auf dem Haupt, um sich die vom Alkohol erhitzte Stirn zu kühlen.

**Der Efeu mag keine direkte Sonneneinstrahlung.  
Wenn er einmal „Fuß“ gefasst hat,  
ist er eine pflegeleichte und schnellwüchsige Pflanze.**



# Mauerraute

*(Asplenium ruta-muraria)*

In den Schießscharten alter Wallanlagen, Mauerritzen und bröckeligen Mörtelfugen gedeiht ein zartes Farngewächs, die Mauerraute. Die immergrüne Farnpflanze stammt ursprünglich aus dem Alpenraum und hat in der Stadt eine neue Heimat gefunden.

Sie bevorzugt trockene, kalkhaltige Standorte. Dort helfen ihr verdickte Wurzeln und Blattdrüsen Wasser zu speichern.

Auf der Unterseite der bis zu 15 cm langen Blätter befinden sich braune „Kissen“, in denen die für Farnpflanzen typischen Sporen gebildet werden. Die der Vermehrung dienenden reifen Sporen werden durch den Wind verbreitet.

Schon im Mittelalter sprach man der Mauerraute magische Eigenschaften zu. So wurde in Niederösterreich das „Stoanneidkraut“, wie die Mauerraute dort genannt wird, als Schutz gegen den „bösen Blick“ und Verhexungen eingesetzt.



**Durch ihre Genügsamkeit ist die Mauerraute eine gute Bepflanzung für Natursteinmauern und Steingärten.**

**Sie kann über Teilung der Wurzelballen vermehrt werden. Die geteilten Wurzelballen können einfach in Mauerritzen gesteckt werden und wachsen dann dort leicht an.**

# Zimbelkraut

*(Cymbalaria muralis)*



**Das Zimbelkraut ist sehr genügsam und eignet sich wie die Mauerraute zur Bepflanzung von Fugen, Mauern und Steingärten.**

**Durch Teilung der bewurzelten Ausläufer oder durch Aussaat der Samen kann die Pflanze leicht vermehrt werden.**

Das einzige echte „Mauerblümchen“ ist das zarte Zimbelkraut. Es kommt aus den Alpen, wo es in Felsspalten wächst. In der Stadt besiedelt es Mauerritzen und Fugen zwischen Natursteinen.

Von Juli bis September zeigt sich das ansonsten unscheinbare Zimbelkraut von seiner schönsten Seite. Eine Vielzahl fein gezeichneter, hellvioletter Rachenblüten mit gelbem Gaumen zieren dann das zerbrechlich wirkende Pflänzchen.

Zur Fortpflanzung in Felswänden entwickelte das Zimbelkraut eine besondere Art der Samenverbreitung. Dabei bleibt der letzte Samen am Fruchtsiel haften. Dieser wächst vom Licht weg, direkt in die Mauerspalte hinein. Der Samen findet dort optimale Bedingungen zur Keimung.

# Vegetation der Pflasterritzen

Ritzen und Fugen im Beton oder zwischen Pflastersteinen sind typische Kleinstlebensräume der Stadt. Nicht nur die räumliche Begrenzung, auch Umweltbedingungen (Hitze, Überschwemmung, winterliche Salzstreuung, Schadstoffe, ständiger Tritt) machen sie zu so genannten Extremlebensräumen. Diese können nur von Überlebenskünstlern der Pflanzenwelt besiedelt werden.

Ihre Strategien sind sehr vielfältig. Zum Beispiel bildet das Vierblättrige Nagelkraut (*Polycarpon tetraphyllum*) nur liegende Triebe aus, die sich in Pflasterritzen schmiegen und dadurch vor Beschädigung geschützt sind.

Der Scharfe Mauerpfeffer (*Sedum acre*) kommt mit großer Trockenheit und Hitze zurecht, da er in seinen fleischigen Blättern Wasser speichert. Tritt fördert seine Ausbreitung, denn abgebrochene Sprosse wachsen in benachbarten Fugen schnell wieder an.



**Lassen sie Ritzenbewuchs in Hof und Garten zu, er stabilisiert das Pflaster und fördert die Artenvielfalt.**

**Am besten eignen sich Rasengittersteine, um den so genannten Trittpflanzengesellschaften Lebensraum zu schaffen. Mauerpfeffer lässt sich mittels weniger Sprosse ansiedeln, da er schnell anwächst und keine Pflege benötigt.**

# Hecken-Rose

*(Rosa canina)*



**Die Hecken-Rose stellt keine Ansprüche an ihren Standort.  
Sie benötigt lediglich ein Rankgitter, an dem sie  
empor klettern kann.**

Das „Dornröschen“ der Wald- und Feldränder konnte sich in Hecken, Gärten und Brachflächen der Stadt ansiedeln. Blätter und Stängel sind mit zahlreichen Stacheln (im Volksmund oft als „Dornen“ bezeichnet) bewehrt, die einerseits als Kletterhilfe dienen, um sich in der Umgebung festzuhalten, andererseits vor Fressfeinden schützen.

Diese Wildrosenart ist nicht nur schön anzuschauen, sie bietet mit ihren zahlreichen Blüten und Früchten (als „Hagebutten“ bekannt) Futter für mehr als 25 Vogel-, 10 Wildbienen- und über 100 andere Insektenarten. Wildrosen werden vom Menschen nachweislich seit über 5000 Jahren genutzt. Aufgrund des sehr hohen Vitamin C-Gehaltes (25x mal mehr als eine Orange) werden Hagebutten gerne gegen Erkältungen eingesetzt.



# Gemeine Wegwarte

*(Cichorium intybus)*

Im Spätsommer schmückt die blau blühende Wegwarte viele Straßenränder und erinnert an eine alte Sage, nach der sie ein verzaubertes Burgfräulein sei, das auf die Heimkehr ihres Ritters vom Kreuzzug wartet.

Ihre Blütenköpfe sind nur vormittags geöffnet und immer der Sonne zugewandt, weshalb sie auch den Namen Sonnenwende trägt. Die Wegwarte bevorzugt nährstoffreiche Lebensräume, wie sie Straßenränder, Bahndämme und Schuttplätze bieten.

Schon im 17. Jahrhundert wurde die Wegwarte vom Menschen genutzt. Die Wurzeln ergeben getrocknet und geröstet ein kaffeeähnliches Getränk. Um 1870 entdeckte man durch unsachgemäße Lagerung der Wurzeln, dass die Austriebe als Salat und Gemüse geeignet sind. Es entstanden verschiedene Zuchtformen, die heute als Chicorée bekannt sind.



**Mit etwas Glück muss man sich nicht um die Ansiedlung der Wegwarte im Garten kümmern, denn wenn wilde Exemplare in der Nähe wachsen, sähen sie sich wahrscheinlich selbst im Garten oder Blumentopf aus. Gegen Nachhelfen ist natürlich nichts einzuwenden!**

# Gewöhnlicher Löwenzahn

(*Taraxacum sect. Ruderalia*)

Der Löwenzahn, auch Pustebume oder Kuhblume genannt, ist eine der bekanntesten und häufigsten Pflanzen in unseren Breiten. Seine gezackten Blätter erinnern an die spitzen Zähne eines Löwen, weshalb er den Namen Löwenzahn trägt.

Von April bis Mai sind seine Korbblüten überall anzutreffen. Er besiedelt nahezu alle Lebensräume, wächst sogar aus Rissen und Spalten im Beton und taucht ganze Parkanlagen in leuchtendes Gelb. Zahlreichen Insekten bietet er ein reiches Pollen- und Nektarangebot.

Markant sind seine federhaarigen, weißen Fallschirme, die eine weite Samenverbreitung mit dem Wind ermöglichen und als Pustebumen seit jeher begeistern.

**Die anspruchslosigkeit des Löwenzahn ermöglicht einen unproblematischen Anbau im Garten und auf dem Balkon oder der Terrasse. Die jungen Blätter sind sehr gesund und geben Salaten eine angenehm nussige Note.**



# Gewöhnliche Rosskastanie

*(Aesculus hippocastanum)*

Als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Bayern die ersten Biergärten entstanden, benötigte man einen Baum, der schnell wächst, möglichst viel Schatten wirft und vor allem flach wurzelt. Denn das Bier wurde in Erdkellern kühl gelagert und man benötigte einen Baum, der mit seinen Wurzeln das Mauerwerk nicht beschädigt. Da die Rosskastanie diese Eigenschaften aufweist, wurde sie zum traditionellen Biergartenbaum.

Im Frühling locken kerzenartige Blütenstände Hummeln und andere Insekten an. Ein „Ampelsystem“ regelt dabei die Bestäubung: Im fruchtbaren Zustand leuchtet ein gelber Fleck auf der Blüte und stark zuckerhaltiger Nektar wird produziert. Nach der Bestäubung färbt sich der Punkt rot und signalisiert den Insekten, dass Pollen und Nektar „aus“ sind.

Die Bäume werden seit einiger Zeit von der Rosskastanien-miniermotte bedroht. Die Fraßgänge dieses Kleinschmetterlings lassen die Blätter abwelken, wodurch der Baum stark geschwächt und anfällig für Krankheitserreger wird.



**Treten an einer Kastanie Schadbilder der Miniermotte auf, ist es sinnvoll, sämtliches abgefallene Laub abzutransportieren, denn darin befinden sich die Eier des Schädlings.**



## Hilfe für städtische „UrEinwohner“

In der Stadt fehlen aufgrund enger Platzverhältnisse und Bodenversiegelung vielen Ureinwohnern Nahrung und Lebensraum. Daher gilt: Je vielfältiger und struktureicher ein Garten oder Balkon gestaltet ist, desto mehr Arten siedeln sich an und umso ökologisch wertvoller ist er.

Gärten mit Golfrasen und Thujahecken sind in Wirklichkeit „Artenwüsten“ und bieten Ureinwohnern kaum Überlebenschancen. Dagegen findet sich in Hecken aus heimischen Sträuchern und auf Wildblumenwiesen eine hohe Vielfalt an Pflanzen und Tieren.



Blühender Knollenfenchel im Gemüsegarten

Diese sind in einem engen Nahrungsnetz verbunden und voneinander abhängig. Die kleinsten unter ihnen sind oft als „eklige Krabbeltiere“ verschrien, aber ein Leben ohne sie wäre für uns Menschen eigentlich nicht möglich. Insekten bestäuben nicht nur Blumen und Obstbäume, sie wandeln auch totes, organisches Material in nährstoffreiche Erde um, die Pflanzen zum Wachstum brauchen.



### Tipps für Gärten und Balkone

Viele „Ureinwohner“ sind sehr anspruchslos und folgende Tipps zur naturnahen Garten- und Balkongestaltung machen kaum zusätzliche Arbeit:

- Nutzen Sie heimische Pflanzen und verzichten Sie auf Geranien und andere exotische Arten! Heimische Wildblumen sind eine deutlich bessere Nektarquelle für heimische Insekten.
- Achten Sie beim Kauf von Wildblumensamen darauf, dass es sich um eine möglichst blütenreiche Mischung aus heimischen Wildblumenarten handelt.
- Kaufen Sie nur Pflanzen mit ungefüllten Blüten, die auch Nektar und Pollen produzieren. Viele Zuchtformen mit „gefüllten“ Blüten haben keinen Nektar und keine Staubblätter mehr und sind deswegen für Insekten wertlos.
- Schneiden Sie Pflanzen erst im Frühjahr zurück: Viele kleine Tiere können an ihnen überwintern und stehengelassene Samenstände sind im Winter eine wichtige Nahrungsreserve.
- Totholz ist nicht nur eine schöne Dekoration, sondern auch Lebensraum für Kleinstlebewesen.



Kübelgarten mit bienenfreundlicher Bepflanzung

- Ein Reisig- oder Laubhaufen bietet einen Unterschlupf für Igel.
- Bauen Sie Insektenhotels als Nisthilfe für Wildbienen.
- Lassen Sie das Gras an einigen Stellen im Garten einfach mal wachsen. Selteneres Mähen fördert die Blütenpracht und freut die Insekten!



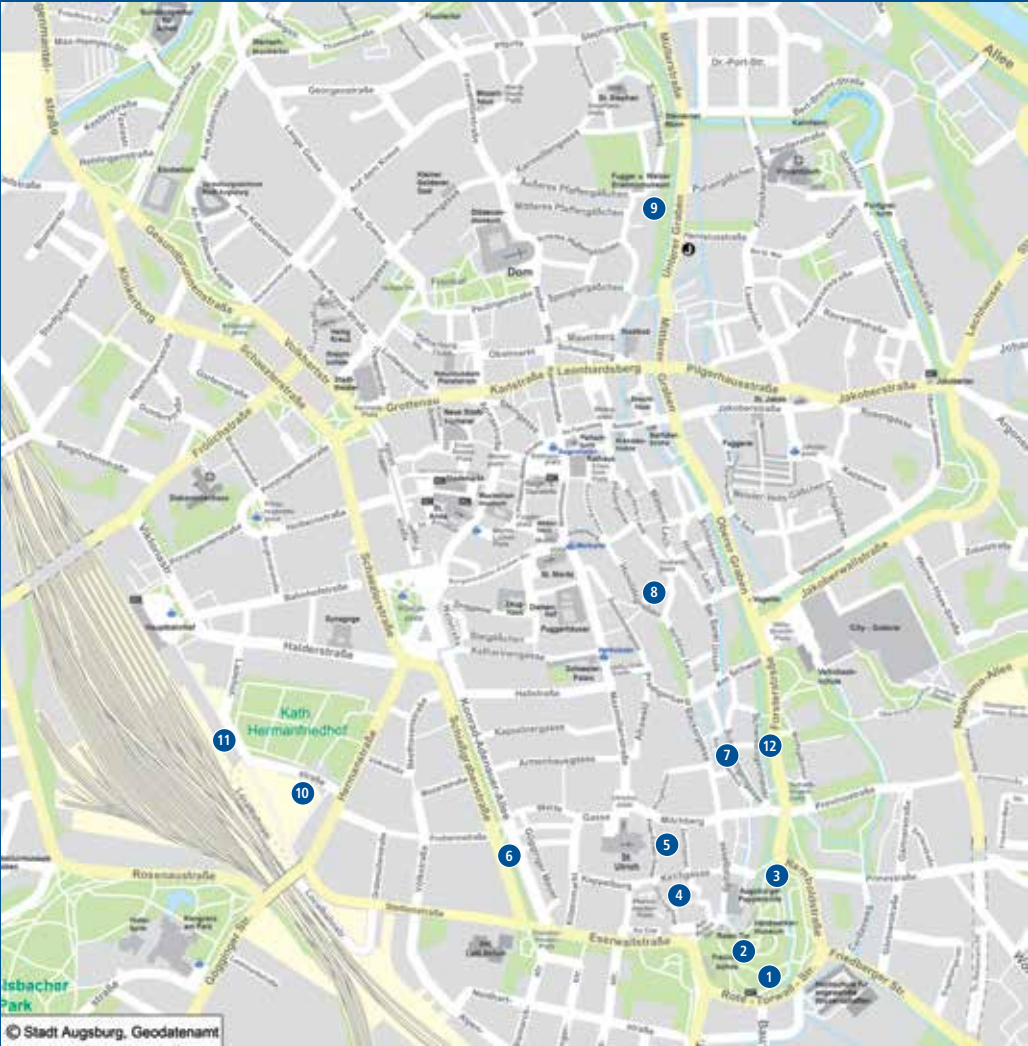
Nützlich und schön: Alte Blüten- und Samenstände im Winter

- ...und nicht zuletzt: Lassen Sie Unordnung zu! Es darf auch mal etwas liegenbleiben, wie altes Holz oder Laub und lassen Sie Pflanzen in den Pflasterritzen einfach mal weiterwachsen.

## Erlebnisorte

Wer mit offenen Augen durch Augsburg geht, kann in vielen Ecken, Nischen und Ritzen eine faszinierende Vielfalt entdecken.

# Karte





# Erlebnisorte

Begeben Sie sich bei Ihrem nächsten Stadtbummel doch mal auf die Suche nach der Augsburger Stadtnatur – versteckt in wilden Ecken und Winkeln oder einladend präsentiert in Parks und Gärten. Die folgenden Erlebnisorte geben Ihnen einen Überblick und einen Einstieg in Ihre Erkundungstouren:

## 1 – Historische Stadtmauer

Mauerraute & Co. fühlen sich wohl in den Mauerritzen der historischen Stadtmauer.

## 2 – Mittelalterliche Wallanlagen

Dichte Eibenbestände bilden auf den Wallanlagen einen dunklen Wald.

## 3 – Kräutergarten am Stadtgraben

Dass auch geplante Natur vielfältig sein kann, zeigt der Kräutergarten am Stadtgraben.

## 4 – Hinterhöfe

Im Saurengreinswinkel gibt es viele grüne Ecken und Hinterhöfe zu entdecken.

## 5 – Wilder Neubürger

In der Peter-Kötzer-Gasse hat sich ein exotischer, aber wild wachsender Feigenbaum seinen Platz erobert.

## 6 – Frühlingsblüher

Die Grünstreifen zwischen Königsplatz und Theodor-Heuss-Platz sind im Frühjahr ein beeindruckendes Blütenmeer.

## 7 – Kopfsteinpflaster

Dicht über dem Boden bilden die Mauer- und Pflasterritzen in der Altstadt einen Dschungel im Kleinformat.

## 8 – Vielfalt an der Wand

Mit Efeu und Fassadenbegrünung wurden im Geißgässchen vertikale Lebensräume geschaffen.

## 9 – Stadtgraben

Sumpf- und Auenpflanzen haben in den feuchten Bereichen am Stadtgraben eine Heimat gefunden.

## 10 – Brachflächen

Schutthalden bieten vielen Pflanzen Rückzugsorte und zählen zu den artenreichsten Biotopen in der Stadt.

## 11 – Rund um den Hauptbahnhof

Die alten Gebäude und Mauern werden von der Natur zurückerobert. Jede Ritze ist ein Lebensraum.

## 12 – Esche an der Schwedenstiege

Die über 150 Jahre alte Esche mit ihrem kunstvoll verwachsenen Wurzelwerk ist ein Augsburger Naturdenkmal.



# Entdecken Sie die Natur in Augsburg!

In mehreren Broschüren stellen wir Ihnen weitere Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten vor, die für Augsburg typisch sind. Die Broschüren sind in gedruckter Form zum Beispiel beim Landschaftspflegeverband oder in den Bürgerinformationen erhältlich. Sie können sie aber auch im Internet unter [www.lpv-augsburg.de/downloads/flyer-und-broschuren](http://www.lpv-augsburg.de/downloads/flyer-und-broschuren) herunterladen.



Unsere Schlangen in Augsburg



Unsere Kiefernwälder im Stadtwald Augsburg



Unsere Bäche und Kanäle in Augsburg



Unsere Lechheiden in Augsburg

# Wer sonst hat 59 Millionen Mitfahrer im Jahr?



**Alexandra**  
aus dem Thelottviertel

Immer mehr Menschen fahren intelligent und umweltbewusst: mit unseren hochmodernen Straßenbahnen und Bio-Erdgasbussen. Das fördert die Mobilität der Zukunft und sorgt für bessere Luft, hier in unserer Stadt.

## **Unser Wort unter Nachbarn:**

Bereits 2017 wollen wir den gesamten Nahverkehr CO<sub>2</sub>-neutral betreiben.

**Holger Debler**  
swa Verkehr



Von hier. Für uns.